

Mitteilungen

Spenden 2010

Die Landesdenkmalpflege Baden-Württemberg bedankt sich bei folgenden Spendern:

Prof. Dr. Wolfgang Fischer aus Marburg, Hugo Goeker aus Ellwangen, Adalbert Hengstler aus Ravensburg, Hans-Werner Hönes aus Schwäbisch Hall, Charlotte und Rolf König aus Stuttgart, Gerhard Mack aus Korntal-Münchingen, Günter Noll aus Lübeck, Werner Schenk aus Öhringen, Dr. Ulrich Schwäble aus Althengstett, Reinhold Siegel aus Ludwigsburg, Hans H. Winter aus Bad König und Dr. Robert Wolf aus Sigmaringen.

Ihre Spende kommt der Landesdenkmalpflege zugute.

Die Bankverbindung für Spenden finden Sie auf der inneren Umschlagseite am Ende des Impresums.

Spektakuläre Bergung eines 2600 Jahre alten Prunkgrabes im Umfeld der Heuneburg

Eine außergewöhnliche, wissenschaftlich herausragende Entdeckung gelang den Archäologen des Landesamtes für Denkmalpflege im vergangenen Jahr im Umfeld des frühkeltischen Fürstensitzes Heuneburg bei Herbertingen, Kreis Sigmaringen. In der Donauebene unterhalb der Burg legten sie im Zentrum eines ehemals mächtigen Grabhügels ein 4 m x 5 m großes Kammerschachtgrab des 6. Jahrhunderts v. Chr. mit reichen Beigaben aus Gold, Bernstein, Gagat (Pechkohle) und Bronze frei. Neben der bislang nicht beraubten reichen Ausstattung und kunsthandwerklichen Qualität

der Beigaben ist auch die Erhaltung des Grabes ganz außergewöhnlich: Durch Grundwasser und Staunässe sind die mächtigen Eichenhölzer des Kammerbodens und Beigaben aus organischen Materialien, die unter normalen Erhaltungsbedingungen im Boden spurlos vergehen, in diesem einmaligen Fall konserviert worden. So wird sich das Grab anhand der Holzfunde vermutlich jahrgenau datieren lassen und damit die Kenntnisse über die Geschichte und Kultur der Kelten wesentlich bereichern. Die Heuneburg gilt als einer der Entstehungsorte der keltischen Kunst und Kultur. Die bisherigen Ausgrabungsbefunde lassen keinen Zweifel daran, dass sich hier zwischen ca. 620 und 480 v. Chr. eines der bedeutendsten Siedlungs-, Wirtschafts- und Machtzentren der älteren Eisenzeit befand, das weitreichende Beziehungen bis nach Etrurien und zu den griechischen Kolonien unterhielt.

Zuletzt war das Grab durch landwirtschaftliche Nutzung in seinem Fortbestand gefährdet – nur wenige Zentimeter trennten den Pflug von den im Boden geborgenen Schätzen, eine Entdeckung durch Schatzräuber und unkontrollierte Ausgrabung war zu befürchten. Aus Sicherheitsgründen wurde die Entdeckung daher zunächst geheim gehalten. Erste Untersuchungen an der Grabkammer zeigten, dass aufgrund des unterschiedlichen Erhaltungszustandes der verschiedenen Materialien eine konventionelle Freilegung des Grabes vor Ort nicht erfolgreich sein würde, sodass man sich aufgrund der hohen Qualität und Komplexität des Fundmaterials dazu entschied, die gesamte Grabkammer in einem Block zu bergen, um sie dann unter Laborbedingungen freizulegen und auszuwerten.

Die Prüfung der Machbarkeit, die dafür notwendige Planungsphase sowie die Findung einer geeigneten Firma dauerten über zwei Monate. Anfang Dezember wurde dann unter Hochdruck begonnen, die Grabkammer zu unterbohren, sie freizustellen und die Seitenwände mit Stahlplatten

Der spannende Moment der Bergung des Blocks.

Landesarchäologe Dr. Dirk Krausse im Interview.



zu stützen. Plötzlich fand man sich auf einer Großbaustelle wieder, wo täglich schwere Gerätschaften tonnenschwere Stahlelemente transportierten, die unter und um den Block verbaut wurden. Statische Berechnungen ergaben ein Gesamtgewicht des Blocks von 80 Tonnen. Die tatsächliche Dimension dieser zunächst abstrakten Zahl wurde den Beteiligten erst einen Tag vor der Bergung so richtig bewusst, als Autokräne, Sattelschlepper und ein Schwerlasttransporter Richtung Fläche rollten.

Am 28. Dezember 2010 war es dann so weit: Die spektakuläre Bergung erfolgte trotz Schneemassen bei frostigen Temperaturen. „Alle haben die Kältestunde überlebt. Das hätte aber auch anders ausgehen können“, resümierte ein Journalist des Südkuriers, der im Beisein von Politprominenz und Wissenschaftlern tapfer mit Kuli und Kamera das Geschehen verfolgte, „dann hätten Archäologen in fünfhundert Jahren gefrorene Mumien gefunden. Aber ohne Schmuck. Dafür mit schwarzen Kästen, die irgendwie aus Japan an die Donau gekommen sind. Wer hätte dieses Geheimnis wohl gelöst?“. Die technisch schwierige Bergung der Grabkammer in Form des gigantischen Blocks von 7,5 m x 6 m mithilfe von Schwerlastkränen gelang zum Glück ohne Zwischenfälle. Als die 80 Tonnen auf dem Schwerlaster lagen und vom Haken genommen wurden, fielen den Verantwortlichen erst einmal „80 Tonnen vom Herzen“.

Nach Rückgang des erneut einsetzenden Schneefalls konnte der Block am kommenden Tag auf Reisen gehen. Um 12 Uhr begann die Fahrt per Spezialtieflader Richtung Stuttgart. Straßen wurden gesperrt, Verkehrsschilder und sogar eine Ampel



vorübergehend abgebaut, bevor der Block nach acht Stunden Fahrt mit Polizeieskorte wohlbehalten an seinem Bestimmungsort anlangte. In den kommenden Monaten wird er von den Restauratoren und Archäologen des Landesamtes für Denkmalpflege weiter freigelegt und ausgewertet. Erste Ergebnisse werden bei der Ausstellung „Entdeckungen – Höhepunkte der Landesarchäologie“ ab 6. Juni 2011 in Esslingen in der Schickhardthalle des Alten Rathauses präsentiert sowie natürlich weiterreichende Ergebnisse bei der großen Keltenausstellung des Landes Baden-Württemberg im Jahr 2012 in Stuttgart. Man darf gespannt sein, ob der archäologischen Denkmalpflege ein ähnlich großer Sensationsfund gelungen ist wie vor über 30 Jahren bei der Entdeckung des Keltengrabes von Eberdingen-Hochdorf.

Dieses Team des Landesamtes für Denkmalpflege wird sich in den kommenden Monaten mit der weiteren Bearbeitung des Blockes befassen.